

KAMMERPHILHARMONIE
FRANKFURT



Hochschule für Musik
und Darstellende Kunst
Frankfurt am Main

Musik für Stummfilme

Hinweis:

Bei den Veranstaltungen der HfMDK werden regelmäßig Fotoaufnahmen für die veranstaltungsbezogene und die allgemeine Öffentlichkeitsarbeit der Hochschule gemacht (für Website, Social Media und Print). Bitte sprechen Sie bei Einwänden unseren Fotografen oder den Abenddienst vor Ort an.

Samstag 10. November 2018 19.30 Uhr Großer Saal
Sonntag 11. November 2018 11 Uhr Großer Saal

Musik für Stummfilme

Seit zehn Jahren komponieren und improvisieren Studierende der **Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main** (HfMDK) Musik für Stummfilme. Für das Projekt mit Filmschaffenden und Musikstudierenden aus dem Hochschulnetzwerk der **hessischen Film- und Medienakademie** (hFMA) haben Studierende neue Filmmusiken für verschiedene Instrumentalbesetzungen entwickelt. Daneben entstehen improvisierte Filmmusiken, solistisch oder in der Gruppe – in diesem Jahr erstmalig auch auf der Orgel. Vertont wurden zehn verschiedene Kurzfilme, vorwiegend der Kunsthochschule Kassel. Aus Anlass des 10-jährigen Bestehens des Projekts werden außerdem einige Film-Klassiker der vergangenen Jahre neu aufgelegt.

Es spielt die **Kammerphilharmonie Frankfurt**.

Don't Wonder

Verena Kern, Film

Don't Wonder ist weniger ein Kurzfilm als vielmehr eine Collage aus Zeichnungen, Fotografien und Drucken, die meine Eindrücke von der Ankunft in Tallinn (Estland), wo ich mein Auslandssemester verbrachte, widerspiegeln. Im kalten Januar schenkte mir nicht nur der Holzofen, sondern auch der Kater, den ich in dem etwas heruntergekommenen Holzhaus antraf, Wärme und Geborgenheit. Ich habe versucht, die meditative Atmosphäre und entspannte Ruhe einzufangen und wiederzugeben.

Lars-Simon Sokola, Orgel (Improvisation)

Eine Improvisation ist Ausdruck von Spontanität und Unmittelbarkeit. Ein Film vermittelt oft Geschichte und Zusammenhang. Die Kombination beider Elemente ist das Interessante und Spannende für mich bei der Improvisation für Stummfilme, da jeder Mensch diese in sich auf paradoxe Weise vereint und zum Ausdruck bringen kann.

Tamah

Erhan Yürük, Film

Ariane Jay, Violine (Improvisation)

Ilona Les, Violoncello (Improvisation)

Richard Steinert, Klavier (Improvisation)

In einem Restaurant stiehlt ein Dieb eine Taschenuhr eines anderen Mannes. Diese Handlung löst eine Kette von Zufällen aus.

You Are My Hero

Tobias Bilgeri, Film

You Are My Hero, ästhetisch angelehnt an mittelalterliche Ikonenmalerei, erzählt eine Geschichte über Selbstbetrug und über das Schicksal eines herbeigeträumten Helden.

Levent Altuntas, Musik

Die Musik zum Film *You Are My Hero* beginnt mit einem harmlos scheinenden Contrapunctus, der in das historische Setting des Animationsfilms einführt. Bei genauerem Hinhören entpuppt sich dieser dank seiner eigenartigen Intervallik aber schon als Vorbote der musikalischen Absurditäten, die den Zuhörer noch erwarten. Denn spätestens wenn klischeehafte Mittelalterklänge auf Ravels Boléro stoßen (im wahrsten Sinne des Wortes!), wenn phlegmatischer Jazz auf Versatzstücke aus Paul Mealors Motette *Now Sleeps The Crimson Petal* trifft, ist das skurrile Element der Filmmusik nicht mehr zu überhören.

Ebendieses musikalische Kaleidoskop verstärkt die dem Film inhärente Komik, die sich auf allen Ebenen findet – von der Handlung bis in die bildliche Darstellung hinein. Selbstverständlich wird ebenso dem Titel Rechnung getragen, sodass auch klassisch-heroische Motivik nicht zu kurz kommt. Am Ende jedoch führt alles in den anfangs vorgestellten Kontrapunkt zurück – ein versöhnliches Ende oder ein letzter spöttischer Blick auf das Schicksal der Hauptfigur?

Endstation Paradies

Jan Thüring, Film

Eine kleine Rattenkolonie macht sich auf die Suche nach einer besseren Welt, um schließlich feststellen zu müssen, dass das Paradies so seine Tücken hat.

Alexander Reiff, Musik

Jedes Instrument übernimmt in der Komposition eine spezielle Aufgabe: Atmosphäre, Gefühl, Bewegung, Struktur etc. Nicht Dur-Moll-tonal aber logisch konsistent bewegen wir uns in einem Tonraum, der durch die Anzahl der Ratten bestimmt ist. Die Musik soll zugänglich sein und funktional – sich jedoch nicht allzu sehr der Hollywoodklischees bedienen.

Räuber und Gendarm

Florian Maubach, Film

Auf dem alten Spielplatz wird „Räuber und Gendarm“ gespielt. „Warum mach' ich da überhaupt mit?“

Während des Spiels fängt Daniel an zu realisieren, dass es zwischen Fangen und Gefangenwerden noch etwas anderes gibt. Er sieht sich mit Situationen konfrontiert, mit denen er nicht so recht weiß, umzugehen.

Juan David Pérez Duarte, Musik

Young-Mook Hwang, Dirigat

Die Musik dient in diesem Film einer Betonung von entscheidenden Momenten im Film, um auf diese Weise Geschlossenheit zu erzeugen. Der Komponist kann durch die Musik Zusammenhänge zwischen den einzelnen Abschnitten herstellen. Diese Geschlossenheit wird in die Musik durch die Klangfarbe, Wiederholung des musikalischen Materials und Überlagerung verschiedener Schichten des Materials übertragen. Schließlich ist die Idee, nicht nur Zusammenhänge zwischen den musikalischen Teilen zu schaffen, sondern auch das musikalische Material in Beziehung mit den Figuren im Bild und verschiedenen Momenten des Films zu setzen. Außerdem wird durch die Verwendung von Stille den Zuschauern die Freiheit gegeben, die Gesten und Handlungen der Figuren eigenständig zu interpretieren.

The Non-Living Object

Isabella Roscher, Film

The Non-Living Object ist ein no-budget Experiment mit Analogfilm, das während meines Auslandssemesters an der Emily Carr University in Vancouver entstand. Der Film porträtiert das Gefühl tiefer menschlicher Einsamkeit und den Versuch, Verbundenheit zu etwas aufzubauen, um diesem Gefühl zu entkommen.

Gedreht wurde in einem alten kanadischen Holzhaus in Mount Pleasant mit einer Bolex-Kamera auf 16mm. Anschließend entwickelten wir das Material selbst von Hand im Labor. Dadurch entstanden die lebendig tanzenden – und für Analogfilm typischen – Filmkratzer. Denn wie heißt es so schön: „Film is not dead“.

Mein großer Dank geht an Professor Carlito Ghiono und Darstellerin Natalie Crema.

Philipp Schreck, Orgel (Improvisation)

Die Improvisation zu *The Non-Living Object* basiert im Wesentlichen auf zyklischen Melodie- und Formmustern wie z.B. kontrapunktischen Abschnitten. Des Weiteren bilden stehende Akkorde, Intervalle und einzelne Töne das Nichtlebendige, das in dem Film dargestellt werden soll, ab. Die vielfältigen Klangfarben der Orgel eignen sich meiner Meinung nach sehr gut, um trotz der melodischen Reduktion eine gewisse Eintönigkeit zu vermeiden und insbesondere den Wechsel zwischen hellen und dunklen Filmabschnitten des Schwarz-Weiß-Films darzustellen.

Don't Wonder

Verena Kern, Film

Jakob Krupp, Musik

Klaus Vleeming, Dirigat

Die Musik zu *Don't Wonder* versucht die Eindrücke, die im Film dargestellt sind, stimmungsvoll zu unterstützen. Passend zum Film, der mit Bleistift gezeichnet ist, ist die Besetzung reduziert und die Musik transparent. Gezeichnete Ebenen, die sich überlagern, finden ihre Entsprechung im Musikalischen. Lange Melodiebögen des Horns oder der Oboe treffen auf Puls und Harmonie stiftende Begleitfiguren von Marimba und E-Gitarre. Einflüsse aus der Minimal-Music sind ebenso zu hören wie Impressionistische. Des Weiteren ist die Klangsprache geprägt von Jazz. Die Verschmelzung von Skalen und uneindeutigen, farbenreichen Mehrklängen sowie die ungewöhnliche Instrumentenkombination erschaffen eine besondere Atmosphäre, die mit der vagen, wenig greifbaren Erinnerungswelt des Filmes harmoniert.

Schatten

Hansjürgen Pohland, Film

Schatten zeigt Berlin und bewegte sowie unbewegte Schatten von Menschen, Architektur und unterschiedlichen Objekten. Mit ausschließlich im öffentlichen Raum aufgenommenen Szenen reflektiert der Film einen Tagesablauf in der Großstadt. Doch die Drehorte sind nicht unmittelbar erkennbar, da keine bekannten Gebäude sondern alltägliche Straßen, Wohnhäuser oder Ruinen gezeigt werden. Beginnend mit statischen Schatten in geometrischen Formen und grafischen Linienspielen, ausgehend von Architektur und Baubestand, folgen bewegte Schattenspiele mit Menschen und dem Straßenverkehr, bis der Film endet wie er begonnen hat.

Klaus Jakob Vleeming, Musik

Im Film sieht man betrachtende Aufnahmen der titelgebenden Schatten. Formen, Umrisse, Muster und Silhouetten, die miteinander verschmelzen und aneinander geschnitten werden. Wie die Schatten selbst lässt der Film auch nur den Umriss einer Handlung erkennen. Das Gleiche wollte ich mit meiner minimalistischen Musik erreichen. Melodien und Patterns werden aneinander gestellt und überlagern sich, gewinnen dadurch an Tiefe. Die Musik bleibt jedoch verschwommen, soll und will nicht im Licht stehen.

Pause

Schatten

Hansjürgen Pohland, Film

Leon Scheiblich & Tom Goldschmidt, Elektronik (Improvisation)

Die Basis für diese Improvisation bietet die Musik des Manfred Burzloff Septetts, die den Kurzfilm *Schatten* ursprünglich begleitet. Sie wurde gesampelt, digital verfremdet und anders zusammengesetzt. Dabei ist keine neue Tonspur entstanden, die die Alte ersetzt, sondern eine Palette an Klängen und Loops, die während der Improvisation eingesetzt werden.

The Non-Living Object

Isabella Roscher, Film

Richard Steinert, Musik

Bei der Musik zu *The Non-Living Object* handelt es sich um eine Komposition nach Schablonentechnik, welche spiegelsymmetrisch angelegt ist. Zunächst werden die motivischen Fragmente in den Melodieinstrumenten (Violine, Flöte, Klarinette), welche eine Einheit bilden, vorgestellt. Das Klavier spielt dazu durchgehend ein Rhythmuspattern über eine begrenzt transponierbare Skala. Dabei wirkt diese wie ein Tongenerator, welcher die Akkorde der Melodieinstrumente bestimmt. Die Marimba unterbricht die melodischen Phrasen der Oberstimmen und rahmt diese, bestimmt durch die Motive des Filmes, ein. Je weiter die Musik fortschreitet, desto mehr durchmischen sich die motivischen Fragmente der Oberstimmen, was eine stetige Vergrößerung der Spannung und die Wirkung einer Beschleunigung zur Folge hat. Kontrastierend dazu verbleibt am Schluss nur noch ein Motiv.

Das Floß

Jan Thüring, Film

Nach einem schweren Sturm treiben die Seefahrer Marty und Ernest auf einem Floß irgendwo auf hoher See.

Gemeinsam kämpfen sie ums Überleben. Doch als sie einen kleinen Fisch fangen, zeigt sich, was wahre Freundschaft ist.

Jonas Fischer, Musik

Als Filmmusikkomponist habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, die tristen und ereignislosen Szenen der Einsamkeit und Monotonie sowie die sich daraus entwickelnden dramatischen Momente und Höhepunkte musikalisch zur Geltung zu bringen. Jedem der drei Tiere des Films – Fisch, Hai und Möwe – habe ich ein eigenes musikalisches Thema gewidmet. Die Motive tauchen analog zu den Tieren im weiteren Verlauf des Films immer wieder auf. Melodisch orientierte ich mich häufig an der für den Impressionismus typische Stufenmelodik der Ganztonleiter, teils auch Messiaen-ähnlichen Klängen. Dies wird hauptsächlich in der Klavierstimme erkennbar sein.

Tamah

Erhan Yürük, Film

Lukas Amadeus Schopf, Musik

Die Komposition *The Chainwatch*, geschrieben auf den Film *Tamah* von Erhan Yürük, setzt sich aus zwei Teilen zusammen. Die fünf Musiker spielen ihren (meist melodiosen) Teil live auf der Bühne, während zusätzlich ein beachtlicher Teil der Komposition zuvor meinerseits komplett am Computer erstellt wurde und nun zum Film eingespielt wird. Diese beiden Bestandteile setzen sich letztlich zum finalen Stück zusammen.

Der Film handelt von Habgier und Zeit in einem einige Jahrzehnte zurückliegenden Setting und forderte für mich somit eine klangliche Mischung aus heutiger Musik und solcher aus der Mitte des 20. Jahrhunderts. Das Hybridkonzept erlaubt die problemlose Symbiose mehrerer Klänge, Stile und vor allem die Nutzung und Erschaffung neuartiger und/oder ungewöhnlicher, nicht orchestrierbarer Klangwelten. Steter Begleiter durch die Komposition hindurch ist das Uhrwerk, welches im entscheidenden Teil der Kettenreaktion sogar der Musik einen exakten Sekundentakt vorgibt – die ablaufende Zeit darstellend.

Lassen Sie sich – auch gemeinsam mit mir – überraschen von dem für Musik für Stummfilme neuartigen Effekt der Kombination aus vor Ort live gespielter Musik und solcher, die zuvor digital vorbereitet wurde – und wundern Sie sich über gar nichts.

You Are My Hero

Tobias Bilgeri, Film

Lukas Adams, Orgel (Improvisation)

Von der zarten Schwebung bis zum donnernden Tutti – mit dem vielfältigen Klang- und Farbspektrum der Orgel wird der Zuhörer in eine Welt des Abenteuers hineingeführt. Die Musik bewegt sich zwischen romantischer Leitmotivik und moderner bis hin zu expressionistischer Klangsprache.

Larry und die Mechatronische Werkstatt

Jan Thüring & Oliver Frohnauer, Film

Das Auto kaputt, der Kunde unter Zeitdruck und der Chef in der Pause. Larry hat alle Hände voll zu tun.

Johannes Ehinger, Musik

Da es sich um ein schwarzweißes Slapstick-Werk mit Anklängen an die entsprechenden Pendants aus den 20er/30er Jahren handelt, habe ich mich dagegen entschieden, eine Musik zu komponieren, die versucht, den Stil der Zeit möglichst exakt wiederzugeben. Vielmehr besitzt die Musik Anleihen aus den Zwanzigern, aber greift auch auf Stilstiken anderer Epochen zurück. Bei genauerem Hinsehen, wird man das ein oder andere Zitat sicherlich wiedererkennen.

Yours Truly

Verena Kern, Film

Yours Truly möchte weniger Antworten bieten, als Fragen aufwerfen, und bietet dem Zuschauer bewusst keine eindeutige Interpretation. Zu sehen sind zwei Figuren, darunter ein monsterhaftes Wesen, das in einem seltsamen Verhältnis zu dem Protagonisten steht. Dieser ist von dem Wesen angezogen, ja, es scheint aus ihm selbst erst entstanden zu sein, doch dann flieht der Protagonist, scheint gefangen, und doch glücklich zu sein. *Yours Truly* versucht Gefühle, Zustände und Ambivalenzen zu visualisieren, die Narration steht dabei im Hintergrund.

Franz Schreiber, Musik

Yours truly wird häufig am Ende eines Briefes oder Schreibens verwendet und bedeutet dann "mit freundlichen Grüßen". Alleinstehend kann man es auch als "hochachtungsvoll" übersetzen. Der Film mit gleichnamigen Titel ist ein kurzes Werk von Verena Kern, welches sich damit beschäftigt, ein Gefühl oder einen Zustand wiederzugeben, der Depression, eine Angst oder eine Sucht als Grundlage hat. Es geht um dieses sehr schwer greifbare Gefühl, etwas ausgeliefert zu sein, gleichzeitig manchmal von einer melancholischen Schwere angezogen zu werden, die anfangs auch verlockend sein, sich aber auch unkontrolliert weiterentwickeln kann, wenn man sie nicht ernst nimmt. Der Film will zu diesem Thema lieber skizzieren, Fragen stellen und weniger Antworten geben. So bleibt das Ende mehrdeutig und für die Zuschauer sehr offen. Gleichzeitig wird dadurch die Freiheit gelassen, sich selbst Gedanken darüber zu machen. Trotz der Düsternis eines solchen Themas, sollte auch die Frage erlaubt sein, ob jemand nicht genau in dieser Schwärze sich aufgehoben fühlen kann. Vielleicht rutscht dem Protagonisten des Films ja sogar ein Lächeln über das Gesicht. Die Musik zu dem Film will die Zustände der Bilder auf eine akustische Ebene heben und dort die Facetten noch weiter herausbringen, um das Erlebnis drastischer, aber vielleicht doch aus noch weiteren Perspektiven, darzustellen.

Endstation Paradies

Jan Thüring, Film

Bernhard Plechinger, Musik

Der Film erzählt mit vielen Details eine Geschichte von Ratten, die auf der Suche nach einem paradiesischen Ort sind. Durch diesen Detailreichtum kann der Handlungsfortschritt gelegentlich stagnieren, allerdings eröffnet dies die Möglichkeit den Ratten eine größere Empathie entgegenzubringen. Die Musik fungiert in diesen Teilen des Films eigenständig und versucht in handlungsschwachen Passagen durch eine Art eigenen Handlungsverlauf, den Film zu komplettieren. In handlungsstarken Filmabschnitten ist die Musik wiederum sehr nah am Geschehen und soll unterstützend wirken. Die Musik durchläuft während des Filmes eine Veränderung, geht quasi auch einen Weg, sowohl stilistisch, als auch instrumental. Am Ende steht die Frage im Raum: Geht alles von vorne los, oder wurde doch etwas erreicht?

Musik für Stummfilme“ feiert 10-jähriges Jubiläum – ein kurzer Blick auf Ursprung, Entwicklung und Zusammenarbeit im diesem Projekt

*Sonntagvormittag. Ein grauer Herbsttag in Frankfurt. Vor der HfMDK ist wenig Verkehr, einige Radfahrer*innen mit Musikinstrumenten nähern sich der Hochschule. Drinnen im Großen Saal der HfMDK herrscht reges Treiben: Der zweite Probenstag von „Musik für Stummfilme“ hat begonnen*

Zehn Jahre sind vergangen, seit „Musik für Stummfilme“ ins Leben gerufen wurde – zunächst noch unter dem Titel „Stimmungen des frühen Kinos“. Das Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaften der Goethe-Universität wandte sich 2008 an Ralph Abelein, mit der Idee, historische Stummfilme durch Musikstudierende mit vertonen zu lassen. Das taten die Studierenden dann sowohl komponierend als auch improvisierend. Nach und nach wuchs das Projekt und es wurden weitere Kooperationspartner gewonnen: Die Hochschule Darmstadt, deren Studierende Tonaufnahmen der Aufführungen herstellten, die Kammerphilharmonie Frankfurt, durch deren professionelle Umsetzung die Aufführungen eine neue musikalische Qualität erlangten und die hessische Film- und Medienakademie, deren Studierende zeitgenössische Kurzfilme zur Vertonung einreichen.

Inzwischen ist die Orchesterprobe im Großen Saal in vollem Gange. Auf der Bühne sitzt ein kleines Ensemble, davor der Dirigent in Jeans und Turnschuhen. Auf seinem Pult liegt, neben der Partitur, sein Smartphone, über das er die Filmschnitte mit der Musik synchronisiert. Bei der heutigen Probe sind die Stummfilme auf der großen Leinwand noch nicht zu sehen. Im Zuschauerraum beobachtet Peter Fulda, zuständig für die Betreuung der kompositorischen Arbeiten, mit einem Laptop auf den Knien die angeregte Diskussion zwischen Dirigent und Ensemble auf der Bühne. Die Stimmung ist intensiv, aber auch entspannt. Ein kreativer Raum für Experimente, den die betreuenden Dozenten für die Musiker schaffen.

Für die Studierenden der HfMDK beginnt das Projekt jedes Jahr im Mai, wenn die eingereichten Filme gemeinsam mit Dozenten und Filmschaffenden gesichtet werden. Teilnehmen können alle

Musikstudierenden der HfMDK. Dieses Jahr stammen die zeitgenössischen Kurzfilme aus den Genres Experimental-, Animations- und szenischer Film und dauern zwischen drei und zwölf Minuten. Nach der Filmsichtung äußern die Studierenden Präferenzen zum bevorzugten Film und zu den zur Wahl stehenden Orchesterbesetzungen. Die Studierenden entscheiden auch, ob sie eine komponierte oder improvisierte Filmmusik entstehen lassen möchten.

Im Vorsemester dann finden Workshops und Lehrveranstaltungen zum Thema statt, u.a. auch zur Improvisation: Improvisation entsteht „nicht aus der Luft“, wie Ralph Abelein es ausdrückt, sondern ist ein Prozess, der geübt werden kann: Welche Entscheidungen werden im Moment getroffen, welche zuvor festgelegt? Welche Absprachen trifft man, wenn man in der Gruppe improvisiert? Auf welche Momente, Schnitte, Figuren des Films geht man ein? In diesem Jahr sind acht Improvisateure, zum ersten mal auch Organisten, und elf Komponist*innen, dabei.

Der Kompositionsprozess findet in stetigem Austausch mit den Dozenten, aber auch den Filmschaffenden statt. Die heiße Phase beginnt Anfang November mit den Proben und wird von Dozenten intensiv begleitet. Unterstützung beim Dirigat gibt Prof. Michael Böttcher. Viele Studierende stehen zum ersten Mal als Dirigent*in vor einem Orchester: Wie kommuniziert man mit den Musiker*innen? Wie machen die das, was ich will? Klingt die Musik, wie ich sie mir vorstelle? „Man lernt dabei unendlich viel und hat endlich die Möglichkeit, vor einem richtigen Orchester zu stehen“, erzählt eine Studentin. Sie verrät auch, dass jede Probe von einer Kamera aufgenommen wird, damit die Komponisten*innen anschließend sehen können, was noch zu verbessern ist.

Das Besondere an „Musik für Stummfilme“ ist das Zusammenspiel von Kunst und Design, wie Peter Fulda es ausdrückt, und die Erfahrung, sich auf ein neues Medium einzulassen. Die Live-Aufführung der eigenen Komposition zum Film ist dabei für viele Studierende der Höhepunkt des Projektes – für manche sogar einer der aufregendsten Momente ihres Studiums. „Die Studierenden erfahren praktisch, was sie in der Theorie reflektiert haben“, und so trage „Musik für Stummfilme“ dazu bei, sowohl neue ästhetische als auch

handwerklich-praktische Erfahrungen und machen, erklärt Ralph Abelein.

Wie sehr die Musik die Wirkung eines Filmes beeinflusst, ist heute Abend zu erleben: Zehn Kurzfilme werden gezeigt, einige von ihnen mehrfach. Dazu erklingen fünfzehn Kompositionen und Improvisationen. Das Projekt gibt also auch den Besucher*innen die Gelegenheit, der Symbiose von Musik und filmischem Ausdruck nachzuspüren.

Großer Dank aller Beteiligten gilt der Gesellschaft der Freunde und Förderer der HfMDK und der hessischen Film- und Medienakademie (hfMA), die mit ihrer finanziellen Unterstützung dieses Netzwerkprojekt ermöglichen.

Marlene Bärenfänger und Ulrike Schädel

Dieser Programmhefttext entstand im Rahmen des Projekts „Konzertdramaturgie“ am Institut für Musikwissenschaft der Goethe-Universität Frankfurt (www.muwi.uni-frankfurt.de).

Mit freundlicher Unterstützung der Cronstett- und Hynspersgischen evangelischen Stiftung zu Frankfurt am Main

Die **Kammerphilharmonie Frankfurt** gründete sich 2004 mit dem Ziel, klassische Werke auf eine erfrischende Art abseits der Traditionen und mit dem Engagement jedes Einzelnen neu zu interpretieren. Inzwischen entwickelte sich das Ensemble zu einem der führenden Kammerorchester im Rhein-Main Gebiet. Eine Besonderheit der Kammerphilharmonie Frankfurt ist, dass sich das Orchester seit seiner Gründung selbst verwaltet. Die Musiker sehen die Vielfalt an Persönlichkeiten und Talenten im Ensemble als Chance, um neue Ideen umzusetzen und ein Repertoire vom Barock bis zur Moderne auf immer neuen Wegen zu präsentieren. Ungewöhnliche Konzertsorte und genreübergreifende Programme gehören daher in jede Spielzeit.

Jens Hellberg, Flöte/Piccolo

Jens Singer, Klarinette/Bassklarinette

Ayumi Mita, Oboe

Victor Petrov, Fagott

Clemens Gottschling, Horn

Philipp Strüber, Christoph Hillmann, XiangGu Xiao, Schlagzeug

Ekaterine Kintsurashvili, Klavier

Sebastian Munsch, Orgel

Jörg Teichert, E-Gitarre

Hanna Bruchholz, Violine 1

Alexandra Cygan, Violine 2

Maria Del Mar, Viola

Larissa Nagel, Violoncello

Nicola Vock, Kontrabass

„Musik für Stummfilme“ ist ein Projekt im Rahmen der hessischen Film- und Medienakademie (hFMA)

Die hessische Film- und Medienakademie ist seit 2007 das Netzwerk der 13 hessischen Universitäten, Fachhochschulen und Kunsthochschulen. Ziel ist, im Netzwerkverbund eine Qualitätssteigerung der Lehre, Forschung und Produktion für die höheren Semester zu erreichen. Gefördert wird der Kontakt und Austausch der angeschlossenen 13 Hochschulen, deren Studierenden und der Medienbranche. Die hFMA widmet sich dem Ausbau von Forschung und Entwicklung im Bereich von Film und Medien, auch auf überregionaler Ebene.

www.hfmakademie.de

Wir danken der **hessischen Film- und Medienakademie** sowie der **Gesellschaft der Freunde und Förderer der Hochschule für Musik und Darstellend Kunst Frankfurt am Main** für die finanzielle Unterstützung.

Betreuung der Kompositions- und Probenarbeit:

Prof. Ralph Abelein
Prof. Michael Böttcher
Peter Fulda
Prof. Stefan Viegelahn

Produktionsteam:

Studierende des Studiengangs Sound and Music Production an der Hochschule Darmstadt unter Leitung von **Prof. Carsten Kümmel, Prof. Moritz Bergfeld** sowie mit Unterstützung der Tonmeister **Jochen Röth** und **Maximilian Sauer**.

Projektmanagement und -koordination:

Roxana Littau

Projektassistenz:

Stefanie Januschko

Projektleitung:

Prof. Ralph Abelein (HfMDK)

Prof. Carsten Kümmel (Hochschule Darmstadt)

Kompositions- und Instrumentationsworkshops:

Roman Beilharz (Uni Kassel)

Prof. Rainer Römer (HfMDK)

Prof. Stefan Viegelahn (HfMDK)

Christoph Hillmann

Jörg Teichert

Grafik:

Davor Bakara

Screening:

Johannes Grübl